

Lk 19,1-10, 14. So.n.Trin, 13.9.20, ÖZ (Christoph Lezuo, Pfarrer)

Liebe Gemeinde!

Die Geschichte mit dem kleinen Zöllner Zachäus, der auf den Maulbeerbaum steigen muss um Jesus zu sehen ist gerade auch für Schulkinder etwas, was man schön erzählen kann. Heute möchte ich Sie einmal in die Rolle des Zachäus versetzen um diesem Zöllner auch für Erwachsene nachzuspüren:

Um uns einen Zöllner zu Jesu Zeiten gut vorstellen können, müssen wir uns heute den Besitzer eines zweifelhaften Kreditbüros vorstellen. Die Vorgeschichte des Zachäus könnten wir uns heute vielleicht so vorstellen: Zachäus hat seine Berufsausbildung abgebrochen. Er will nicht lange Zeit verlieren. Er will schnell das große Geld machen. Da kam ihm der smarte junge Mann gerade recht, den er zufällig in einer Kneipe kennenlernte. „Wir sind ein innovatives Kreditunternehmen“, erklärte der smarte junge Mann und wir suchen Leute, die auf eigene Kappe eine Filiale aufmachen. Wir geben dir Rückendeckung, wenn du das Geld verleihst. Zunächst locken wir mit 2% Kreditzinsen und im Kleingedruckten steht dann, dass sie nach einem Monat 25% zahlen müssen. Die meisten merken das nicht, die sehen nur das billige Geld und nach einem Monat bitten wir sie dann ordentlich zur Kasse und du

bekommst die Hälfte und je mehr Kunden du bringst um so mehr Provision bekommst du oben drauf!“ Zachäus ist begeistert. „Das große Geld ist möglich! Und er ist obendrein auch irgendwie sein eigener Chef. Eine tolle Sache!“ „Und wenn deine Kunden nicht zahlen können,“ fügte der smarte junge Mann hinzu, „dann haben wir da eine Firma mit kompetenten Leuten, die treiben das Geld sehr effektiv ein.“ Zachäus schließt gleich einen Vertrag ab und eröffnet sein Kreditbüro. Die Firma, mit der er jetzt zusammenarbeitet, hat ihm auch gleich Räume besorgt und eine erste Büroeinrichtung. Der billige Zinssatz lockt die Leute tatsächlich. Zachäus macht schnell Karriere und schließlich ist er der Leiter einer ganzen Reihe von Kreditbüros. Das Geschäft floriert, aber die Kunden spüren alle nach einer gewissen Zeit, dass sie übel „abgezockt“ worden sind und über´s Ohr gehauen wurden. Die beauftragte Firma treibt das Geld auf ziemlich brutale Weise ein und treibt damit manche blauäugige Kunden in den Ruin. Zachäus ist bald als „Chef der Kredithaie“ verschrien, vor denen man sich in Acht nehmen müsse. Zachäus wird klar, dass er sich mit diesem Job keine Freunde gemacht hat. Das große Geld? Sein Traum scheint langsam wie eine Seifenblase zu zerplatzen. Seine Karriere hatte er sich anders vorgestellt. Viele hassen ihn. Er bekommt sogar Morddrohungen.

Er der kleine Zachäus wollte das große Geld machen und ganz groß rauskommen. Das geht wohl so nicht! Zachäus ist am Ende! Was soll er tun? Er hört von einem heiligen Mann, der hier mit seinen Jüngern vorbei kommen soll. „Jesus“ ist sein Name. „Den schau ich mir mal an!“, denkt Zachäus, „Vielleicht kann der mich ja irgendwie retten?“ Aber diesmal will Zachäus nicht mehr so schnell zusagen. Mit der Kreditfirma war er ja schon einmal einem Heilsversprechen auf den Leim gegangen. Diesmal will er vorsichtiger sein. Er will sich das Ganze erst mal aus der Distanz ansehen. Und weil er „klein von Gestalt“ ist, steigt er auf einen Maulbeerbaum. „Dort sehe ich mehr und habe den besten Überblick“, sagt er sich. Zachäus setzt sich bequem auf einen großen Ast, kann sich an einem anderen Ast gut anlehnen. Er hat sich auch etwas zum Essen mitgenommen und etwas zum Trinken: „Wer weiß wie lange das dauert bis der heilige Mann kommt.“ Zachäus wippt in seinem Maulbeerbaum und wartet, schiebt sich inzwischen sein Brot in den Mund und nimmt einen Schluck aus der Trinkflasche. „Eigentlich ganz gemütlich hier oben!“

Auf einmal tut sich unten etwas! „Da kommen sie!“, sagt einer. Zachäus oben im Baum richtet sich auf. Und wirklich, eine Gruppe von Männern kommt die Straße herunter, vorne einer mit einem langen Gewand und Vollbart. Er unterhält sich mit seinen Freunden. Seit Stunden kommen immer mehr Leute hier an die Straße um den heiligen Mann mit seinen Freunden willkommen zu heißen. Zachäus

oben im Baum ist ganz entspannt: „Dann wollen wir mal sehen, was sich da tut!“ Er beißt noch einmal in sein Brot, nimmt einen Schluck und setzt sich zurecht, damit er optimal sieht.

Die Gruppe Männer kommt näher. Einige die Jesus schon kennen, begrüßen ihn und seine Freunde herzlich und besprechen scheinbar einiges. Zachäus denkt sich: „Vielleicht hält er ja hier eine kleine Ansprache, damit ich mir ein Bild von ihm machen kann. Der soll ja schon einigen geholfen haben und geheilt hat er auch schon ein paar! Na, dann wollen wir mal sehen!“

Da schaut Jesus plötzlich zu ihm, Zachäus, herauf. Jesus deutet zu ihm nach oben, spricht jemandem aus dem Ort an und erkundigt sich wohl über ihn. Dann ruft Jesus ganz laut: „Zachäus – du bist doch der Zachäus, der Vertreter der Kreditbüros – steig´ schnell vom Baum herunter, ich möchte dich zu Hause besuchen. Ist das ok?“ Gut, dass Zachäus das Brot schon aufgegessen hatte, sonst wäre es ihm auch noch aus der Hand geflogen wie die Trinkflasche, die gerade scheppernd auf den Boden kracht. Zachäus kann es noch gar nicht fassen: „O wie peinlich, jetzt schauen alle her! Jetzt bin ich der Trottel! Die Leute hassen mich sowieso schon. Jetzt bin ich total blamiert!“ Er kann gar nicht mehr anders als ganz schnell von seinem Baum herunterzusteigen um wenigstens noch zu retten, was zu retten ist. Zachäus steht mit einem Mal im Mittelpunkt und

diesmal nicht, weil er andere über's Ohr gehauen hat, sondern, weil Jesus ihn angesprochen hat.

Jesus macht ihm klar, dass hier jetzt nicht der richtige Ort ist um miteinander zu reden. Es wäre besser, wenn man sich bei Zachäus zu Hause weiter unterhalten könnte. Gesagt getan!

Bei Zachäus zu Hause erklärt ihm Jesus dann in aller Ruhe, dass der Traum vom großen Geld, zwar sehr verführerisch ist, aber nichts bringt außer Problemen. Nur an sich zu denken ist zwar verständlich, aber man lebt schlecht mit den Menschen zusammen und das tut einem selbst auch nicht gut. Also wäre es besser auf einander Rücksicht zu nehmen und mehr vom Leben zu haben. Zachäus hört zu und sagt zum Schluss: „Eigentlich hast du ja recht!“ Und Jesus fährt weiter: „Wir tun das nicht nur deshalb, weil wir gute Menschen, sein wollen. Wir tun das deshalb, weil Gott uns unser ganzes Leben geschenkt hat. Wir entdecken jeden Tag soviel wofür wir dankbar sein können. Wir geben einfach nur den anderen etwas zurück von dem, was uns Gott Gutes tut.“ Zachäus ist beeindruckt: „O.K.! So habe ich das noch nie gesehen. Weiß du, ich gebe einfach die Hälfte meines Besitzes den Armen und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich vierfach zurück.“ Da antwortete Jesus: „Ist ja erstaunlich. Du hast wirklich verstanden, worum es geht! Heute ist dir etwas wirklich Großes geschenkt worden. Es ist nicht das große Geld, aber das große Glück. Dir ist klar geworden, dass

dein Leben ein Geschenk ist, das du mit allen Menschen teilen kannst. Jetzt gehörst du zu uns und keiner soll dich mehr verachten. Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

Verloren war Zachäus, verloren war er schon bevor er auf den smarten jungen Mann hereingefallen ist, der ihm das zweifelhafte Kreditbüro aufgeschwatzt hat. Der Traum vom großen Geld, er verbindet zweifelhafte Finanzunternehmer heute und die korrupten Zöllner, die zur Zeit Jesu im Dienst der römischen Ausbeuter standen. Verloren sind wir alle, die wir auf uns selbst setzen und blind sind für das, was uns Gott schenkt jeden Tag, jede Stunde. Nicht nur weil es ethisch gut ist, teilen wir Christinnen und Christen unser Leben mit anderen, sondern weil wir Gott zurückgeben, was er uns zuerst geschenkt hat.

Zachäus hat mit seinem Beruf, in den er da hineingerutscht ist, eine Lebenskrise. Er ist in einer Sackgasse gelandet. Er weiß dass etwas schief gelaufen ist und interessiert sich für das was anscheinend hilft. Er schaut sich verständlicherweise den nächsten „Heilsweg“ erst mal aus der Distanz an.

Und plötzlich ist er mitten drin. Er wird gesehen von Jesus. Er wird beachtet, nicht mehr negativ als Ausbeuter, sondern als einer, mit

dem man Kontakt haben will. In diesem Augenblick hat sich durch Jesus das Ansehen des Zachäus verändert. Er wird nicht mehr gemieden, er wird gesehen. Und dann bringt ihn Jesus auf andere Gedanken. Und diese anderen Gedanken, bewirken in ihm ein anderes Tun. Zachäus will jetzt sein Leben mit anderen teilen, will nicht mehr andere verlieren lassen, damit er gewinnt. Er will, dass jetzt alle gewinnen.

Da wo Gott Mensch wird, dort werde ich gesehen, komme auf andere Gedanken und verhalte mich anders. Und dann geht das Ganze im Schneeballverfahren weiter. Durch mich werden wieder andere gesehen, kommen andere auf andere Gedanken und ändern ihr Verhalten. So wächst das Reich Gottes unter uns. Zachäus zeigt uns wie man auf die schiefe Bahn kommen kann. Die schiefe Bahn ist, wenn andere verlieren müssen, damit wir einen Gewinn haben. So entsteht nachhaltiger Unfrieden. Das will Gott nicht. Aber schließlich wird der kleine Zachäus doch noch groß, weil Gott es so will. Jesus sieht in diesem kleinen Zachäus schon seinen Großmut. Jesus betrachtet ihn nicht als der, der er ist, sondern als der, der er sein kann. Dort wo Gott in einem Menschen wirkt, dort werden Menschen in einem anderen Licht gesehen. Dort erkennt man ihre Potentiale. So ein Blickwinkel verändert Menschen Und Zachäus lässt sich verändern.

Wir brauchen immer wieder diesen Blick Jesu, der in uns das Gute sieht. Gott wird dort Mensch, wo andere an uns glauben und uns dadurch wachsen lassen. Lassen wir uns von Gott selbst zu solchen jesuanischen Menschen machen. Suchen wir die Nähe der Menschen, in denen Gott wirkt. Wir erkennen sie daran, dass sie in der Lage sind aus den Kleinmütigen großmütige Menschen zu machen wie den kleinen Zöllner Zachäus in seinem Maulbeerbaum. Amen